

Neuer Hochheimer Stadtonzeiger

Amfliches Organ

d. Stadt Hochheim



Erkennt: Dienstags und Freitags (mit illustrierter Beilage). Druck und Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Hochheim, Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Maissenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärtig 15 Pf. Kleinanzeigen die 6-gespaltene Zeile 30 Pf. Bezugspr. monatlich 90 Pf. u. 10 Pf. Bringeri Postkassentonto 108 67 Frankfurt a. M.

Nummer 27

Freitag, den 30. Mai 1924.

Jahrgang 1924.

Tages-Übersicht.

* Wie wir von zuständigen Stellen erfahren, wird im Reichsministerium an einer Einigungsformel im Bergbaukonflikt gearbeitet. Sie erhält in der Arbeitszeitfrage Erleichterungen für die Kohlearbeiter und eine Lohnerhöhung von 3 Prozent für sämtliche Bergarbeiter.

* In der Angelegenheit der Ermordung eines 16-jährigen Schülers in Hildesheim bei Berlin, die offenbar einen politischen Hintergrund hat, sind unter Verwendung von Polizeihunden bisher drei Personen verhaftet worden.

* Die geplanten öffentlichen Veranstaltungen am Jahrestag der Fliegerkatastrophe, dem 31. Mai, sind nach einer Meldung aus Berlin verboten worden.

* Nach einer Korrespondenzmeldung ist dem früheren Kommandant der grünen Polizei in Hildesheim, dem nach den Vorgängen vom 30. November v. J. ausgewiesenen Major Seewitz, die Rückkehr in das besetzte Gebiet gestattet worden, wenn er in Zukunft im besetzten Gebiet kein öffentliches Amt mehr bekleidet.

* Laut „Confectionär“ hat sich der gesamte linksrheinische Einzelhandel zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, um in Zusammenarbeit mit Industrie und Handelskammer die Interessen des Einzelhandels wahrzunehmen.

* Nach einer Unterredung mit Herriot definiert der Pariser Korrespondent der „Times“ die Stellung Herriot in der Frage der Anerkennung Sowjet-Russlands. Herriot habe keine Auffassung geändert. Er beabsichtigt jetzt, die Sowjetregierung bedingungslos anzuerkennen. Herriot wird versichert, daß die Anerkennung spätestens bis zum 10. Juni durchgeführt sein werde.

* Die Arbeitgeber in der gesamten polnischen Textilindustrie haben die Lohnarbeit mit zweifelhafter Frist gefährdet. Sie wollen eventuell mit einer Gesamtaussperrung vorgehen.

* Mussolini erklärte in einer Versammlung faschistischer Abgeordneter, die heutige italienische Kammer sei das letzte parlamentarische Experiment, das sich Italien leisten könne. Wenn es verlage, müsse das Parlament endgültig geschlossen werden.

* Der ehemalige Ministerpräsident Altz wird in einigen Tagen Italien verlassen und sich nach Frankreich einschiffen, um sich aller Wahrscheinlichkeit nach endgültig in Zürich niederzulassen.

* Der amerikanische Botschafter in London hat bei einem Frühstück betont, daß die amerikanische Regierung bereit sei, die Aufgabe einer deutschen Antarktis in den Vereinigten Staaten zu erleichtern.

* Wie verlautet, beabsichtigt die japanische Regierung einen formellen Protest bei der Regierung in Washington wegen des amerikanischen Auslieferungsgesetzes einzureichen.

Die Regierungsbildung.

Noch keine Einigung.

Berlin, 28. Mai. Nach den Erfahrungen der letzten Fraktionsbildung und nach den mehr oder weniger halbverhüllten Drohungen der Kommunisten, die Arbeit des Reichstags durch neue Gewalttaten zu sabotieren, war das Reichstagsgebäude heute in noch härterer Weise mit Schuttpolizei besetzt und in noch weiterem Umfange abgesperrt als gestern. Schon seit 10 Uhr vormittags umlagerten auch heute große Scharen Reugieriger die Abperrungslinie, um die Ankunft der Abgeordneten oder sonstige Sensationen abzuwarten. Das Publikum sah sich jedoch heute enttäuscht; denn da fast alle Fraktionen schon um 10 Uhr vormittags Sitzungen angefangen hatten, wollte die Mehrheit der neuen Volksvertreter bereits im Hause. Neben der Frage der Regierungsbildung, die gegen 11 Uhr durch die Beauftragung des bisherigen Kanzlers Dr. Marx mit der Bildung eines Bürgerblocks, beschäftigten sich die Fraktionen hauptsächlich mit der Frage der Bildung des Reichstagspräsidenten. Die Deutschnationalen präsentierten bekanntlich den Abg. Ballraff, die Sozialdemokraten den Abg. Loebe und die Kommunisten den Abg. Thälmann. Da unter den Parteien in der Fraktionsfrage keine Einigung zustande kam, konnte die um 11 Uhr angesetzte Plenarsitzung bis gegen 12 Uhr noch nicht eröffnet werden. Es wird zwar immer noch versucht, eine Einigung unter den Fraktionen über diesen oder jenen

Kandidaten herbeizuführen, doch ist es immerhin möglich, daß es heute überhaupt zu keiner Sitzung kommt, oder daß wenigstens die Wahl des Präsidenten und der Schriftführer von der Tagesordnung abgesetzt wird.

Besprechungen beim Reichspräsidenten.

Berlin, 28. Mai. Nach der Ablehnung des Auftrages zur Regierungsbildung durch den Abgeordneten Siegelwald empfing der Reichspräsident nochmals den Abg. Scholz als Vertreter der Deutschen Volkspartei. Das Ergebnis dieser Besprechung ist, wie wir hören, darin, daß die Bemühungen um die Bildung einer Regierung auf der Grundlage eines bürgerlichen Blocks noch fortgesetzt werden sollen. Heute vormittag wurde auch der Abg. Bergt (Dul.) vom Reichspräsidenten empfangen.

Die Bayerische Volkspartei.

Berlin, 28. Mai. Ueber die Stellungnahme der Bayerischen Volkspartei erfahren wir von zuständigen Stellen, daß an dem prinzipiellen Standpunkt, welchen die Bayerische Volkspartei zur Regierungsbildung im Reich von jeher einnahm, sich nichts geändert hat. Der Partei erscheint nach wie vor als wünschenswertes Ziel die Zusammenfassung aller bürgerlichen Parteien.

Die Berliner Presse über die Kadaver-Szenen.

Berlin, 28. Mai. Die Berliner Morgenblätter besprechen die gestrige erste Sitzung des Reichstages und nehmen zu dem Verhalten der Kommunisten Stellung. Der „Vorwärts“ bezeichnet das Verhalten der Kommunisten als eine Rohheit, zumal es sich gegen den 79 Jahre alten Reichspräsidenten richtete, der mehr als ein halbes Jahrhundert in der Arbeiterbewegung stehe. Von einer wirklichen Erregung der Kommunisten wegen der Abwesenheit der in Haft befindlichen Abgeordneten sei nichts zu merken gewesen. Das Ganze sei nur als eine Schmierenszene anzusehen. Die Kommunisten wollten nur den Standa. Der Tag der Eröffnung des zweiten Reichstages sei ein schwarzer Tag auch für die Arbeiterklasse gewesen. Es gebe nur drei Möglichkeiten. Die erste sei, die Kommunisten mit Hilfe der Geschäftsordnung zur Vernunft zu bringen, die zweite sei die Auflösung des Reichstages und Neuwahlen. Als dritte bleibe nur noch die Diktatur übrig. Das „B. Z.“ bemerkt, der Parlamentsmehrheit werde nichts anderes übrig bleiben, als die Geschäftsordnung noch weiter zu verschärfen. Bei Wiederholung der kommunistischen Sabotageversuchen werde das notwendig veranlaßt werden müssen, auch wenn es hart auf hart gehe.

Die „Vossische Zeitung“ tritt für die Übernahme des Reichstagspräsidenten durch den bisherigen Präsidenten Loebe ein, da seit vielen Jahren das Amt nicht so gut versehen worden sei wie durch den Sozialdemokraten Loebe. Es sei nicht, daß der in der Sozialdemokratie politisch organisierte Teil der Arbeiterschaft gewissermaßen Selbstordnung unter ihren Anführern schafft. Es werde zu überlegen sein, ob nicht für den Reichstag eine besondere Parlamentswache gebildet werden soll, die einzig und allein dem Parlament unterstellt ist.

Deutscher Reichstag.

Die zweite taglose Sitzung.

Berlin, 28. Mai. Trotzdem auch noch um die Mittagsstunde keine Einigung zwischen den Fraktionen über die Frage des Reichstagspräsidenten zustande gekommen war, wußte deshalb, weil die Stellungnahme vieler Parteien zu dieser Frage eng mit der Regierungsbildung verknüpft wird, wurde die heutige Sitzung des neuen Reichstages kurz nach 12 Uhr durch den Alterspräsidenten eröffnet.

Der Zentrumsbildungsleiter Fehrenbach stellte jedoch in Anbetracht der Lage sofort den Antrag, die Sitzung zu vertagen und die Anberaumung der nächsten Sitzung dem Alterspräsidenten zu überlassen. Auf diesen Antrag hatten die Kommunisten nur gewartet, um a tempo wieder mit ihrer von gestern schon bekannten pöbelhaften Robamuffel einzusetzen und sich über die angebliche „Schlebung“ aufzuregen.

Im Gegensatz zu der äußersten Linken, deren Vertreter nur mit einigen dümmen Redensarten motivierte und im übrigen das alte Lied nach Herausgabe der politischen Gefangenen ansing, sprachen sich der Sozialdemokrat Thälmann und der Deutschnationaler Schulz-Bromberg aus sachlichen Gründen gegen die Vertagung aus. Es sei dringend notwendig, daß sich der Reichstag sofort konstituiere, damit ein tatkräftiger Präsident die Wiederholung der gestrigen Szenen verhindere.

Auch der nationalsozialistische Parteiführer von Graefe wandte sich gegen den Antrag Fehrenbach und verlangte die sofortige Präsidentenwahl.

Der Antrag auf unbestimmte Vertagung wurde hierauf gegen die Stimmen des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Demokraten abgelehnt.

Ein weiterer Antrag Fehrenbachs, die Sitzung bis 2 Uhr zu vertagen, fand jedoch nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte Annahme durch das ganze Haus mit Ausnahme der Kommunisten.

Dr. Ballraff Reichstagspräsident.

Die infolge des zweiten Antrages Fehrenbachs auf 2 Uhr anberaumte Wiedereröffnung der Reichstags-Sitzung debattierte sich, da die Abgeordneten die Gelegenheit wahrnahmen, zu Mittag zu essen, noch etwas in die Länge. Erst um 1/3 Uhr wurde die Sitzung vom Alterspräsidenten wieder eröffnet, um sofort

die Wahl des Präsidiums.

des Präsidenten, des Vizepräsidenten und der Schriftführer, vorzunehmen. Es war auch inzwischen noch nicht gelungen, eine Einigung zwischen den Parteien auf eine einzige Persönlichkeit für den Präsidentenposten herzustellen. Gegen einen neuen Antrag der Kommunisten, ihre Anträge vor der Wahl zu erledigen, wandte sich der bisherige Reichstagspräsident Loebe, der betonte, daß auch die Sozialdemokraten sachlich der Meinung seien, daß die in Haft befindlichen Abgeordneten wieder in den Reichstag einzutreten müßten, daß es aber eines geschäftigen Beschlusses bedürfe, und dieser könne nur gefaßt werden, nachdem die Präsidentenwahl erfolgt sei.

Der Antrag Scholz (Kommunist) wurde dann gegen die Stimmen der Kommunisten mit den Stimmen aller Parteien abgelehnt. Die Kommunisten stimmten nur wenig, und so konnte denn die umständliche Zeremonie der Präsidentenwahl durch Namensaufruf und Stimmzettelausgabe vor sich gehen. Bei dem Aufruf des Namens Ludenendorfs versuchten die Kommunisten neuerdings Lärm zu machen. Von nationalsozialistischer und deutschnationaler Seite trat man ihnen entgegen. Es gelang jedoch den Mittelparteien, die sich vermittelnd einsetzten, einen Zusammenstoß der beiden sich schon nahe auf den Leib gerietten Parteien zu verhindern und den Wahlakt weitergehen zu lassen.

Das Ergebnis des ersten Wahlganges war folgendes: Für Ballraff 202 Stimmen, für Loebe 107 Stimmen, für Fehrenbach 63 Stimmen, zerstückelt 62 Stimmen. Abgegeben wurden also insgesamt 434 Stimmen, so daß Stichwahl zwischen Ballraff und Loebe notwendig wurde.

Der Reichstag wählte, nachdem im ersten Wahlgang keine absolute Mehrheit zustande gekommen war, in der Stichwahl den ehemaligen Staatssekretär des Innern und deutschnationalen Abgeordneten Ballraff zum Reichstagspräsidenten.

Für Ballraff wurden 227 und für Loebe 151 Stimmen abgegeben. Der Rest der abgegebenen 43 Stimmen war ungültig, da sie auf den Namen des Abg. Thälmann lauteten, der nicht zur Stichwahl stand. Für den Abg. Ballraff stimmten die Deutschnationalen, die Nationalsozialisten, die Bayerische Volkspartei, die Wirtschaftliche Vereinigung und etwa 25 Abgeordnete des Zentrums. Der Rest des Zentrums, die Demokraten und die Sozialisten stimmten für Loebe.

Steuereinnahmen des Reiches.

Berlin. Dem Reich sind im vergangenen Monat 186,4 Millionen Mark aus der Umsatzsteuer zugeflossen, die sich damit an die Spitze aller Reichsteuern stellt. Rund 80 Millionen Mark hat die Einkommensteuer aus den Lohnverträgen gebracht, nur 530 000 aus den Steuerabgaben vom Kapitalertrag. Die Einnahmen aus der ersten Rate der Vermögenssteuer und aus der Körperschaftsteuer erreichten ungefähr die gleiche Höhe, nämlich 22 bzw. 25 Millionen. Unter den Verbrauchssteuern nimmt die Tabaksteuer mit 35 Millionen die erste Stelle ein, hier erbrachte 10 Millionen, Wein 7 Millionen, Zucker 13 Millionen Steuern. Insgesamt sind an Besitz- und Vertriebssteuern 429 Millionen Goldmark eingegangen, an Zöllen und Verbrauchssteuern 92,5 Millionen.

Handwerfertagung.

Eine Rede Dr. Hamms.

Berlin. Der Reichsverband des Deutschen Handwerks trat in Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der verschiedensten Vandalen- und Gewerkeorganisationen sowie mehrerer

Reichstagsabgeordneter zu einer Vollversammlung zusammen. Erschienen waren u. a. Reichswirtschaftsminister Hamm, Staatssekretär Dr. Trendelenburg, der preussische Handelsminister Siering, Reichsbankpräsident Dr. Schacht.

Die Grüße der Reichsregierung brachte Reichsminister Dr. Hamm. Er bezeichnete das deutsche Handwerk als unentbehrlichen Teil des Volkstums. Die Inflationszeit habe dem Handwerk bedeutende Opfer gefordert. Augenblicklich sei die Zeit des raschen Aufstiegs noch nicht wiedergekehrt. Wir befinden uns jetzt in der Zeit des Wiedereinwachens zur Arbeit. Die Schuld an der gegenwärtigen Finanzkrise (sob Reichsminister Hamm dem Verhalten weiterer Volkstreu zu.)

Zur Geschichte der Stadt Hochheim a. M.

Die Pestheute im Jahre 1666.

(Fortsetzung.)

—2. Die Seuche brach am 16. Juni 1666 im Hause des Schneiders Johann Peter Schuhmacher aus, der infizierte Kleider von Eindringlingen mitgebracht und für seine Kinder umgearbeitet hatte. Von diesen Kindern vier an einem Tage. Die Krankheit breitete sich schnell weiter aus und raffte in kurzer Zeit etwa ein Drittel der ganzen Bevölkerung dahin, von 700 Einwohnern über 250. Vornehmlich wütete die Seuche im unteren Teil des Ortes, der obere Teil oberhalb der Kirche blieb verschont. So schnell tötete die Krankheit, die von ihr Befallenen, daß, wenn Einwohner an die Fenster lieber Nachbarn oder naher Verwandten klopfen, mit denen sie am Abend zuvor noch Ereignisse des Tages besprochen hatten, sie keine Antwort mehr auf ihre Fragen erhielten, da diese bereits ein Opfer des Todes geworden waren.

Anfänglich hatte man die Toten nur am Tage zur Erde bestattet. Als aber die Krankheit immer mehr Opfer forderte, trug man sie des Nachts hinaus, um die ohnehin große Angst der Einwohner nicht zu vermehren. So konnte es kommen, daß mancher schon längst in der kühlen Erde ruhte, wenn dieser oder jener sich nach ihm erkundigte.

Als Angst und Not aufs höchste gestiegen waren, so heißt es in den Überlieferungen, gingen die Eltern mit ihren Kindern hin an die 4 Stationen wo am Fronleichnamstage die hl. Evangelien verlesen wurden, warfen sich betend und um Rettung flehend vor dem Kreuze nieder, wobei die Eltern ihren Kindern zuriefen: „O ihr Kinder betet! — betet ihr Unschuldigen, flehet und schreiet zum Herrn unserm Gott, daß er doch euch erhöhe, wenn wir dessen nicht würdig sind!“ Und siehe, fährt die Chronik fort, die Seuche stand still und schritt im Flehen nicht weiter vor, kam überhaupt nicht in den oberen Teil des Ortes, oberhalb der Kirche, forderte aber im unteren Teil noch mehrere Opfer, denn es sollen im Oktober 30, im November 26 und im Dezember 20 gestorben sein. Vor und nach dem Pestjahr betrug die Durchschnittszahl der Abgeschiedenen eines ganzen Jahres nur 10.

Damals legte die Gemeinde das Gelübde ab, den 28. Juli jeden Jahres, und so lange noch in Hirsheim ein Stein auf dem anderen sei, als Festtag mit einem feierlichen Gottesdienst nebst Prozession zu begehen. In den ersten Jahren gingen die älteren Leute barfuß in der Prozession, an der auch der alte Pfarrerrund noch teilnahm, nachdem er noch lange im Ruhestand in Mainz lebte.

Zur Begehung des Festtages ordnete die Kirche an: „Auf den 28. Juli feiert die Gemeinde Hirsheim das Fest des hl. Sebastian und Rochus. Die Prozession soll sein wie am Fronleichnamstage. Eine brennende Wachskerze, welche die Gemeinde als freiwilliges Opfer darbringt, soll in der Prozession getragen werden. Das Amt soll ein Dantamt zur allerhöchsten Dreifaltigkeit sein, das Evangelium des 13. Sonntags nach Pfingsten. Von den zehn Ausführenden“ soll verlesen werden.“

Aber alles ist im Leben der Änderungen unterworfen, so auch der Zeitpunkt der Feier des verlobten Tages in Hirsheim. Als die kurmainzischen Landesteile an Nassau fielen, war die feierliche Begehung dieses Festtages zeitweise verboten. Später wieder in altgewohnter Weise begangen, wurde der verlobte Tag im Jahre 1866 während der Kriegsunruhen auf den letzten Montag im August verlegt, an dem er auch noch gegenwärtig gefeiert wird.

An diesem Tage strömen alle, die von Hirsheim gebürtig sind und auswärts wohnen, in ihrem Heimatorte zusammen, desgleichen diejenigen, die durch Bande der Liebe, der Freundschaft und Anhänglichkeit mit den Bewohnern verknüpft sind. Alle treten hin zum Tische des Herrn und danken beim Gottesdienste dem Allerhöchsten für die Errettung aus Tod und Verderben und bitten ihn, seinen Bürgern auch für die Zukunft fern zu halten, in welcher Gestalt er auch auftreten möge. (Fortsetzung folgt.)

Notales.

Hochheim am Main, den 30. Mai.



Bootsauseinweihung
des
Ruderklub „Nassovia“ 21

Unseren Bericht vom 27. d. Mts. über die Bootsausageinweihung und Bootsaufbau des Ruderklub „Nassovia 1921 e. V.“ am 24. und 25. Mai können wir heute wie folgt ergänzen.

Nachdem die Vorarbeiten zu der Feier durch einen eifrigen Festausschuß bestens erledigt waren, leitete ein glänzend verlaufener Festkommers die Feierlichkeiten am Samstag Abend würdig ein.

Mit klingendem Spiel wurden die Vereine zum Kaiserhof geführt, wobei in kurzer Zeit an mit Blumen geschmückten Tischen eine stattliche Anzahl Festgäste Platz genommen hatten.

Ein Festmarsch eröffnete das reichhaltige Abendprogramm, daran anschließend wurde von Hl. Käthe Reim ein zu Herzen gehender Prolog zur Verherrlichung des Ruderports gesprochen, der rauschenden Beifall fand. Herr Herpel begrüßte sodann in warmen Worten die anwesenden Festgäste und gab seiner besonderen Freude Ausdruck über die Anwesenheit des Bürgermeisters Böhm aber auch für die Teilnahme des Rudervereins Hochheim.

Fraulein Kantner überreichte sodann dem R.-K. N. die von Frauen und Jungfrauen gestifteten Reichs- und Ruderflaggen mit dem Hinweis, daß der Ruderklub Nassovia unter dem Schutze der Ersten die Zweite stets von Sieg zu Sieg führen möge.

Prächtig zu Gehör gebrachte Chöre sämtlicher Gesangsvereine von Hochheim sowie musterartige Aufführungen der beiden Turnvereine mit Red, Barren und Damentiegen als auch Hammerübungen, welche letztere als ganz neu, besonders gefielen, verherrlichten den Kommers und fanden alle Aufführungen lebhaften Beifall.

Eine glänzende Ansprache des Bürgermeisters Böhm, welche die Bedeutung des Sportes in Bezug auf Erhaltung und Gesundheit unserer Jugend hervorhob und die Ermahnung an die Einwohnerschaft richtete, die sportlichen Bestrebungen zu fördern und zu stützen zum Wohl unserer Stadt und zum Wohl unseres Vaterlandes löste einen stürmischen Beifall aus. Desgleichen die herzlichen Worte des Dankes, die der Festleiter Herr Koshorek an Herrn Bürgermeister sowie alle Mitwirkenden richtete mit dem Wunsch, daß das Fest stets in froher Erinnerung aller Teilnehmer fortleben möge. Nicht unerwähnt möge bleiben, daß leider die Herren des Magistrats und des Stadtverordneten-Kollegiums an beiden Tagen nicht vertreten waren.

Am Sonntag früh 6 Uhr setzte großes Weiden ein und um 8 Uhr fand die feierliche Überführung des Festweines „Original Hochheimer Falkenberg“ mit Musik unter Begleitung des Festausschusses und des Vorstandes des R.-K. N. auf geschmücktem Wagen nach dem Festplatz an den Main statt, wobei das Vorstandsmittglied Seiler die Tasse des Festweines auf den Namen „Nassovia“ vornahm.

Fröhliches Leben und Treiben setzte hier ein und als gegen 10 Uhr Mannschaften des R.-K. N. mit dem neuen Spielzeug von Frankfurt eintrafen, konnte der Jubel keine Grenzen.

Pünktlich 1.30 Uhr setzte sich der Festzug vom Weiler aus in Bewegung, ebenfalls unter Beteiligung sämtlicher Vereine von Hochheim.

Nach Eintreffen auf dem Festplatz fand nochmals eine herzliche Begrüßung aller Festteilnehmer durch den 2. Vorsitzenden Herrn Herpel statt, gleichzeitig richtete derselbe herzliche Worte des Dankes an die städtischen Behörden für alle Unterstützungen und für das verständnisvolle Entgegenkommen das seitens dieser dem R.-K. N. entgegengebracht wurde.

In warmen Worten dankte er auch den Stiftern u. Spendern sowie Sportfreunden für alle Gaben, die den Bau der Bootshalle möglich machten und gedachte auch in Anerkennung einiger Mitglieder, die sich um den Bau besonders verdient gemacht haben.

Ein Weithor „Die Himmel rühmen“, gesungen als Massenchor von sämtlichen Hochheimer Gesangsvereinen leitete die Hauptfeier ein, worauf von dem Verbandsvorsitzenden des S. K. L., Hl. Hirsheim, Herrn Dittler die Weihe des Bootshauses vorgenommen wurde und die in einem begeisterten Hupp Hupp Hurra für den edlen Ruderport ausklang.

Anschließend an die Weiherebe fand die Gratulation durch die anwesenden Rudervereine statt. Es sprachen Herr Wüst, Ruderverein Vorwärts, Höchst,

- „Rot, Ruderklub 1903, Mainz
- „Schäfer, Ruderklub, Raunheim,
- „Baldauf, Ruderverein, Alsbach,
- „Bauer, Ruderclub, 21, Hirsheim,
- „Raus, Ruderverein, Weihenau,
- „Kunz, Ruderklub Fortuna, Eddersheim,
- „Schneider, Ruderverein 08, Hirsheim,
- „Hummel, Ruderverein 21, Hochheim.

Nachträglich überreichte Ruderklub Fortuna durch Herrn Cornelius noch ein Wimpel.

In sinniger Weise und in prächtigen Worten wurde nunmehr dem Verbandsvorsitzenden von Hl. Josef Reim der Schlüssel zum Bootshaus zur Öffnung desselben überreicht.

Nunmehr begaben sich der Verbandsvorsitzende, Herr Bürgermeister Böhm, Herren des Festausschusses und des Vereinsvorstandes zur Besichtigung in das Bootshaus, das alsdann seine Tore öffnete, um alle einzulassen und allen zu zeigen, was Fleiß, Beharrlichkeit, Opferinn und Hingebung leisten können aus Liebe zum edlen Ruderport.

Das Bootshaus selbst wurde in allen seinen Teilen von allen Festteilnehmern bewundert und es macht, trotz seiner Einfachheit, einen gediegenen u. anheimelnden Eindruck, seine Inneneinrichtung und insbesondere seine Waschk., Brause- u. Anlagen sind bewundernswert.

Zum zweitenmale versammelten sich jetzt die Festteilnehmer und wieder erklang der Massenchor „Das ist der Tag des Herrn“ über das neue Boot hinweg das

jetzt die Tasse erhalten sollte. Als dieser verklingen war trat Herr Alder von Mainz an das Boot heran, um unter Hinweis auf die Vereinsfarben in markigen kühnen Worten die Tasse zu vollziehen und als am Schlusse der Rede von Bachem Cabinnett der Pfosten knallte, der schäumende Sekt über den Kiel flog und das Boot hierbei auf den Namen Nassovia getauft war fand die Freude und Begeisterung in einem brausenden hipp hipp hurra bereichernden Ausdruck.

Die anschließende Bootsauffahrt bot einen herrlichen Anblick.

Für das Aufkommen der feucht-fröhlichen Stimmung sorgte Kennchen der Festwein bestens und damit die Wirkung desselben nicht all zu schnell zum Ausdruck kam, konnte mit Red, warmen Würstchen und Schinkenbrötchen Vorräte getroffen werden. Abends 8 Uhr begann im Kaiserhof der große Festball, der ebenfalls einen glänzenden Verlauf nahm und dürfte wohl der Kaiserhof noch niemals soviel Festgäste unter seinem Dache vereinigt haben.

Am Montag fand innerhalb des Vereins noch eine kleine aber ebenso gemühtlich verlaufene Familienfeier im Bootshaus statt und bot diese einen würdigen Abschluß zum Ganzen.

Alles in Allem, es war ein schönes Sport- und Volksfest zum Besten und zum Wohle des volkstümlichen Ruderportes. Möge es dem Ruderport recht viele neue Freunde zuführen.

An die Bezahlung des Abonnementsgeldes

für Juni bis zum 10. ds. Mts. wird nochmals erinnert.
Der Verlag.

Je frischer, desto feiner und ergiebiger! Das ist Hauptregel, die man sich für Pfeiffer & Dillers Kaffee-Essenz merken muß. Außerdem aber weiter: Nie zuviel in den Kaffeeetopf. Ein Kaffeeöffel voll ist schon reichlich viel auf 3 bis 4 Kaffeeöffel Bohnen- oder Getreidekaffee. Hier kann man wirklich sparen, ohne daß man sich dadurch den Geschmack und die Freude verdirbt. Gerade das Gegenteil ist der Fall und Grund genug also, Pfeiffer & Dillers Kaffee-Essenz nie in der Küche auszuheben zu lassen.

Niederlassung eines Zahnarztes in Hochheim. In Hochheim hat sich Herr Brenning als Zahnarzt niedergelassen. Es ist dadurch einem wirklichen Bedürfnis in unserer Stadt abgeholfen. Die moderne Zahnheilkunde bietet Mittel und Wege auch frange Zähne noch zu erhalten, die früher größtenteils ausgezogen werden mußten. Allerdings sind dazu manchmal mehrere Besuche zum Zahnarzt nötig. Deshalb ist es ratsam, in vor kommenden Fällen den ortsansässigen Zahnarzt zu Rate zu ziehen.

Die Turngemeinde Hochheim hält am 1. Juni ihr Anturnen auf dem Turnplatz am Weiler ab. Der eifrigen Tätigkeit des Turnwart ist es zuzuschreiben, daß auch diesmal schon zu Beginn des Sommerturnens wirklich gute Leistungen der aktiven männlichen und weiblichen Turner gezeigt werden. Leider sind die wintertlichen Leistungen infolge der noch immer im Rohbau befindlichen Kotturhalle durch die lang anhaltende Kälte sehr erschwert worden. Hoffentlich gelingt es der Turngemeinde unter wohlwollender Mithilfe der Hochheimer Bürgerschaft noch in diesem Jahre ihre Turnhalle ganz zu vollenden und so den Jüngern und Jungfrauen Jahrs für den kommenden Winter ein eigenes Heim zur weiteren Pflege des edlen Turnportes zur Verfügung zu stellen.

Hinweis. Der Gesamtausschuß unserer heutigen Nummer liegt eine Beilage der Firma Leonhard Tief u. Co. Mainz bei betr. Haushaltswarenmesse, die wir mit Rücksicht auf die außerordentlich günstige Einkaufsgelegenheit besonderer Beachtung empfehlen.

Eingefandt.

Der Befoldungs-Skandal!! (Erhöhung des Grundgehalts in Gruppe 3 um 17,5 v. H., bei Gruppe 13 um 71,1 v. H.)

Aus Beamtenkreisen wird uns Nachstehendes mitgeteilt: Wer in Zeitungen und sonst die Tüferrückmeldung über die Befoldungserhöhungen liest, wird sicher mit einem gewissen Achtungsgefühl die großmütige Handlungsweise unserer Regierung bekennen. Manche Volksgenossen, in noch schlechteren Einkommensverhältnissen als die unteren Beamtengruppen lebt, wird so gar ein gewisses Neidgefühl gegen die „glücklicheren“ Beamten erfassen. Dieses Neidgefühl wird jedoch bald verschwinden und sich in Mitgefühl verwandeln, wenn man die Auswirkungen dieser Befoldungserhöhungen kennen lernt. Staunen aber wird jeder, vielleicht — wenn ihm nicht aller Gerechtigkeitsinn verloren gegangen ist, wird ihn auch heiliger Zorn erfassen, wenn er hört, was in Deutschland möglich ist, daß nämlich die Erhöhung des Endgehaltes der Gruppe 13 viermal soviel ausmacht, als der Beamte der Gruppe 3 (Postboten, Kanakisten, Eisenbahnschaffner usw.) für das ganze Jahr an Gehalt bekommt.

Pfeiffer & Dillers
Kaffee-Essenz
von Dillers her in jedem (parlament) Hause,
in dem man einen guten Kaffee trinkt!
Silberpaket 30 Pfg. — Dose 40 Pfg.
Zu haben in den
Geschäften.

Die

Roma

18)

„Du weißt doch, er war und jetzt sagt sie freundlich.“

„Ja, Man!“

„Du wirst“

„Ergelienz oder“

„Nur ich“

„Vorläufig“

„Was bin ich“

„Von gehen“

„Natürlich“

„Kun, ein“

„neuen Heimat?“

„Himmel. Und la“

„darauf Tante, sch“

„Wieder muß“

„Wie frisch“

„werden gut mit“

„verträglich“

„ist will. Und z“

„No — ich“

„Hummel mit g“

„ihren festen we“

„daß Ihre Ergel“

„den Teller gele“

„Am es noch d“

„len: der Beamte“

„eine jährliche Be“

„Markt, während d“

„beträgt. Ob die“

„einmal im Mon“

„da?“

„Amtliche Bef“

„Stadt“

„Montag, den“

„Stadtverordneten“

„Stadtverordneten“

„1. Bekanntgabe“

„Beigeordneten“

„2. Wahl der M“

„3. Wahl der Ko“

„4. Abänderung“

„5. Wahl von B“

„6. Antrag der“

„Hochheim bet“

„der hiesigen C“

„Für die am 1“

„4 Magistratsch“

„Schluß des Wahl“

„ende Wahllo“

„Wahllo“

„1. Seiler,“

„2. Krämer,“

„3. Treber,“

„4. Schaurte“

„5. Treber,“

„6. Engerer“

„Wahllo“

„1. Siegfried, Ba“

„2. Wirsching, J“

„3. Hartmann, J“

„4. Böcker, Ernst“

„5. Kallenbach, J“

„6. Sack, Peter,“

„Zur Erläuter“

„vorschläge wird“

„Der Wähler“

„schränkt, er darf“

„Wahlvorschläge“

Die wilde Hummel.

Roman von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

„Du weißt doch, daß ich die Freundin Deiner Mutter war und jetzt Mutterstelle an Dir vertreten werde?“ fragt sie freundlich.

„Ja. Man hat es mir gesagt.“

„Du wirst mich „Frau Tante“ nennen, nicht etwa Erzellenz oder Frau Gräfin — wie die andern alle!“

„Muß ich „Du“ sagen? Oder „Sie“?“

„Vorläufig „Sie“!“

„Das bin ich gar nicht gewöhnt. Aber es wird schon gehen.“

„Natürlich. Wie gefällt es Dir übrigens in Deiner

„Nun, ein bißchen schwarz alles. Besonders der neuen Heimat?“

Himmel. Und kalt und naß — brrr! Sagen Sie mal, Frau Tante, scheint die Sonne hier nie?“

Wieder muß Ihre Erzellenz lächeln.

„Wie frisch und unerschrocken Du bist, Kind! Wir werden gut miteinander auskommen. Ich bin eine sehr

verträgliche Frau, wenn man mich machen läßt, wie ich will. Und Du — hm, Du bist einfach entzückend!“

„No — ich weiß nicht recht — —“ macht die wilde

Hummel mit zweifelndem Achselzucken und beißt mit

Ihren festen weißen Zähnen in ein großes Stück Kuchen,

daß Ihre Erzellenz ihr soeben höchst eigenhändig auf

den Teller gesetzt hat.

Ihre Erzellenz, die Frau Gräfin Rothilde von und zu Lüttinghausen, unterdrückt ein leises Schaudern beim Anblick des Appetits, den ihr Mädel entwickelt. Aber er erweckt auch etwas wie Reiz in der vornehmen und hypermodernen Tante, die gewohnt ist, nur wie ein Bäckchen an den Lederbissen der Tafel herumzunähen.

Nachdem Hummelchen das sechste Stück Kuchen verzehrt hat und nach einem siebenten langt, lehnt die kleine Tante sich verblüfft in ihren Stuhl zurück.

„Entwickelst Du immer einen so guten Appetit?“

„Warum nicht?“ erwidert Hummelchen lachend. „O das ist noch gar nichts. Ich aß am meisten von allen in Bäckel-Goldfeld.“

„Wirklich?“ lächelt Ihre Erzellenz und wundert sich nicht mehr über die frischen Farben des jungen Geschöpfes und ihr blühendes, kerngesundes Aussehen.

Voller Interesse erkundigt sie sich nach dem Umgang ihrer Mädel da unten in Kapstadt und besonders nach den Tanten, mit denen sie verkehrte.

„Tanten?“ lacht das Mädchen hell auf. „Die gibt's in Bäckel-Goldfeld überhaupt nicht. Nur die alte Mutter Wilhelmine. Aber die ist keine Tante!“

„Wieso? Was gibt es denn dort?“

„Männer.“

„Nur — Männer?“

„Ja. Die „Jungen“ nennen sie sich. Und heißen Karl, Peter, Anton, Martin, Fritz, Jim, Eddy, John, Tass, Bobby —“

„Altmächtiger!“ höhnt Ihre Erzellenz, die Frau

Gräfin von und zu Lüttinghausen. „Wie fürchterlich!“

„Warum?“ meint Hummelchen verwundert. „Sie

waren alle sehr nett zu mir. Barmherzige Menschen!“

Er dauert eine ganze Weile, die Ihre Erzellenz sich von ihrem Schrecken erholt hat. Dabei benutzt sie wiederholt ihr Niesfläschchen, das an einer goldenen Kette an ihrem Gürtel baumelt und betupft sich ganz vorsichtig Augen und Schläfen. Dann lenkt sie das Gespräch auf andere Bahnen, auf die zukünftige Stellung ihrer Mädel in der Berliner Gesellschaft... auf ihren immensen Reichtum... auf die Art und Weise, wie sie ihr Leben standesgemäß einzurichten habe. Eine Kammerjungfer sei bereits engagiert; sie wäre ihr von einer guten Bekannten, einer früheren Hofdame der Kaiserin, besonders empfohlen, scheine überaus geschickt zu sein und verstände sich besonders auf Frisieren und Toupieren und Ondulieren der Haare, sowie auf die Maniküre mit all ihren Feinheiten und Schikanen — — dabei betrachtet Ihre Erzellenz mit verliebten Blicken ihre rosigen Fingerspitzen, deren überlange Nägel wie matte Perlen schimmern — — wenn Jeanette jedoch trotzdem nicht genüge, würde sie sofort weggeschickt, und durch ein andere ersetzt werden.

Die wilde Hummel hat selbstverständlich keine Ahnung, was eine Kammerjungfer ist. Ebenso wenig, was Toupieren und Ondulieren der Haare oder Maniküre bedeutet. Doch interessiert es sie zu wenig, um danach zu fragen.

Ihres ganzes Denken ist auf einen Punkt gerichtet, und der macht ihr direktenummer.

Die „Frau Tante“ hatte ihr vorhin im Laufe des Gesprächs freundlich und bestimmt erklärt, sie heiße von nun an „Frau Krevall“ und werde „gnädiges Fräulein“ tituliert werden.

(Fortsetzung folgt.)

Um es noch deutlicher in Erscheinung treten zu lassen: der Beamte der Gruppe 4 erhält im Endgehalt eine jährliche Beforderungserhöhung von insgesamt 192 Mark, während die Erhöhung in Gruppe 13 3990 Mk. beträgt. Ob die Beamten der Gruppe 13 auch nur einmal im Monat Fleisch essen können? Wer lacht da?

Ämtliche Bekanntmachungen d. Stadt Hochheim. Stadtverordneten-Sitzung.

Montag, den 2. Juni, abends 7 Uhr, findet eine Stadtverordneten-Sitzung statt, wozu ich die Herren Stadtverordneten ergebenst einlade.

Der Stadtverordneten-Vorsteher
gez. Peter Hirschmann.

Tagesordnung:

1. Bekanntgabe einer Verfügung betr. Verschiebung der Beigeordnetenwahl.
2. Wahl der Magistratschöffen.
3. Wahl der Kommissionen.
4. Abänderung des Fluchtlinienplanes.
5. Wahl von Beisitzern zum Mietverordnungsamt.
6. Antrag der Verein. Sozialdem. Partei, Ortsgruppe Hochheim betreffs Regelung des Arbeitsverhältnisses der hiesigen Erwerbslosen.

Magistratschöffenwahl.

Für die am 2. Juni d. Js. stattfindende Wahl von 4 Magistratschöffen sind bestimmungsgemäß durch Beschluß des Wahlausschusses vom 28. d. Mts. nachstehende Wahlvorschläge zugelassen und festgesetzt:

Wahlvorschlag 1. Kennwort: Seiler.

1. Seiler, Otto, Kaufmann, Möbelerstraße 1.
2. Krämer, Josef, Maurer, Adolfsstraße 7.
3. Treber, Adam, Gastwirt, Margarethenstr. 2.
4. Schaurer, Karl, Schreinermeister, Wintergasse 12.
5. Treber, Adolf, Arbeiter, Weiherstraße 30.
6. Engerer, Andreas, Maschinist, Hintergasse 2.

Wahlvorschlag 2. Kennwort: Siegfried.

1. Siegfried, Bapt. Joh., Weingutsbesitzer, Adolfsstraße 6.
2. Witzlinger, Joh., Kohlenhändler, Dellenheimerstr. 4.
3. Hartmann, Joh. Bapt., Landwirt, Gartenstraße 10.
4. Böller, Ernst, Fabrikant, Mainzerstraße 18.
5. Kaltenbach, Joh. Bernh., Fabrikbeamter, Wilhelmstr. 16.
6. Sad, Peter, Gärtner, Wilhelmstraße 32.

Zur Erläuterung der rechtlichen Bedeutung der Wahlvorschläge wird folgendes bemerkt:

Der Wähler ist in der Auswahl der Bewerber beschränkt, er darf nur Namen aus einem der vorstehenden Wahlvorschläge auf seinen Stimmzettel setzen, wenn er gültig wählen will. Namen aus beiden Wahlvorschlägen auf demselben Stimmzettel machen diesen ungültig; ebenso weitere Angaben oder Kennzeichen.

Hochheim a. M., den 28. Mai 1924.

Der Vorsitzende des Wahlausschusses.

Böhm.

Miete für Juni.

Gemäß Anordnung des Herrn Preuß. Ministers für Volkswirtschaft bleibt die Höhe der Miete für Monat Juni wie im Monat Mai. Die Miete beträgt 31% der Friedensmiete.

Hochheim am Main den 30. Mai 1924.

Der Magistrat: Böhm.

Sonntag den 1. Juni d. Jhs. 8.30 Uhr Vorm. findet eine Übung der Pflichtfeuerwehr der Jahrgänge 1893, 1894, 1895, 1896, 1897, 1898 statt. Antreten um 8.30 Uhr am Rathaus. Die Führer der Feiw. Feuerwehr werden ersucht zu erscheinen.

Hochheim am Main, den 30. Mai 1924.

Das Kommando.

Pachtauswertung für städtische Grundstücke.

Im Laufe dieser Woche erhalten sämtliche Pächter städtischer Grundstücke Benachrichtigungszettel über den aufgewerteten Pachtpreis der von ihnen gepachteten städtischen Grundstücke mit einer Zahlungsaufforderung. Sollte eine Benachrichtigung etwa nicht das richtige Grundstück benennen so würde dies unter Vorzeigung des Benachrichtigungszettels auf Zimmer 8 des Rathauses angezeigt sein.

Fahrenvergebung.

Am Montag Vormittag 11 Uhr findet im Rathaus Zimmer 3 Vergebung von Straßenbaumaterial statt. Hochheim a. M., den 28. Mai 1924.

Der Magistrat: Böhm.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

6. Sonntag nach Ostern.

7 Uhr Frühmesse und Marienkommunion für Männer und Jugendliche, 8.30 Uhr Kinderkommunion, 10 Uhr Hochamt, 2 Uhr Andacht.

Vertags 4.30 Uhr im Krankenhaus hl. Messe, 7 Uhr Schulmesse in der Pfarrkirche und Andacht zum hl. Geist als Vorbereitung auf das hochh. Pfingstfest. Am Samstag 6 Uhr Taufwasserweihe.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag Gebühl, den 1. Juni 1924.

Vorm. 9.30 Uhr Hauptgottesdienst. Bibeldienste füllt aus. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst mit den Konfirmanden. Abfahrt um 12.22 mit Eisenbahn nach Hirschheim. Von dort um 2.15 über den Main zur Wanderung in den Wald. Abends Rückfahrt von Hirschheim mit Eisenbahn. Eltern, Angehörige und Gemeindeglieder zur Teilnahme herzlich willkommen.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen heute Vormittag 10 Uhr, meine treuversorgte Gattin, unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante Frau

Elisabeth Treber

geb. Treber

im Alter von 48 Jahren, nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlvererbt mit den hl. Sterbesakramenten zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Adolf Treber u. Kinder.

Hochheim, Berlin, Heiligenstadt, den 30. 5. 1924.

Die Beerdigung findet Sonntag nach dem Hochamt vom Sterbehause, Weiherstraße, aus statt.

Prima kerngesunde, mitteldicke

Speise = Kartoffeln

Heitere freie Keller für

6. — Mark pro Zentner.

Bestellungen müssen bis zum Montag, den 2. Juni bei Herrn Gastwirt Peter Raaf, Gasthaus zur Rose gemacht werden.

Dilscher, Margheim bei Hofheim.

4 schöne, 9 Wochen alte

Läuferchweine zu verkaufen.

Näheres Geschäftsstelle Massenheimerstr. 25.

Sonder-Angebot

Prima Handkäse (Mainzerkäse) eine Kiste 60 Stüd, 3 1/2 Pfd. kostet nur 1.80 Mk. im Einzelverkauf 3 Stüd 10 Pf.

Wirte, Wiederverkäufer u. Private erhalten per Postpaket.

1a. Cervelat Salamawurst per Pfd. 1.55 Mk.

1a. Thüringer-Knackwurst grob Pfd. 1 Mk.

1a. Thüringer-Mettwurst grob Pfd. 0.95 Mk.

1a. Braunschweiger Mettwurst zum Streichen Pfd. 1.10 Mk.

1a. Braunschweiger Mettwurst in kleinem Stüd und Ringen, reines Schweinefleisch Pfd. 1.20 Mk.

Extra feine Tecwurst Pfd. 1.50 Mk.

Kollschinken Pfd. 1.45 Mk.

Schinkenspeck Pfd. 1.30 Mk.

Rohwurst mit Zunge Pfd. 1.05 Mk.

Rohwurst mit mageren Fleischstücken 1.00 Mk.

Rindsgulasch 1 Pfd. Dose 0.55 Mk.

Rindsgulasch 2 Pfd. Dose 1.00 Mk.

Die Preise verstehen sich ab Thüringen und kommen per Pfd. 10—15 Pf. Porto und Verpackung.

Vertreter: J. A. Drthmann,

Hochheim — Weiherstraße 34.

Sonntag, den 1. Juni findet in der Rose um 3.30 Uhr eine außerordentliche

General-Versammlung

statt, wozu wir unsere Mitglieder freundl. einladen.

Ortsbauernschaft Hochheim

Der Vorstand.

Heute Abend 8.30 Uhr Versammlung der

Jahrestafel 1875

bei Philipp Schreiber, wegen Besprechung eines Todesfalles. Kameradinnen und Kameraden werden gebeten pünktlich zu erscheinen.

Die Einberufer.

Hühneraugen

beseitigt sicher



das Radikalmittel „Lebewohl.“ Hornhaut an der Fußsohle beseitigt Lebewohl! Ballen-Schmerzen. In Drogerien u. Apotheken man verlange ausdrücklich „Lebewohl.“

Suchen Sie

etwas zu kaufen?

etwas zu verkaufen?

etwas zu mieten?

So inserieren Sie in:

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger



Briefe.

Unter dem Titel „Stunden der Stille“ hat Dr. Wilson Bellmann ein Buchlein mit „Sonntagsgedanken“ veröffentlicht (Freiburg i. Br., Herber & Co.; geb. 0.20 M.). Was auch an Sinnigen und Beliehenden niedergelegt ist, drängt jeden willigen Leser zu gelassenem und geistlichem Nachdenken. Nachstehend eine Probe.

In einem der erfahrungsreichen Bekenntnisbücher des älteren Lindbergh steht ich auf diese Weise: „Das Leben ist nicht schön; das animalische bringt einen in so viele hässliche Tage, das häusliche und wirtschaftliche auch. Das Leben ist ärmlich, da es unsere erhabenen Gefühle soppt und unsere Gedanken schmälert. Darum ist es schwer, am Alltag zu den schönen Worten zu greifen; man verbirgt seine besten Gefühle, um sie nicht dem Spott auszuliefern. Man könnte daher sagen: die meisten Menschen sind zum Teil besser, als sie zu sein scheinen. — Wenn ein Mensch aber einen Brief an einen recht guten Freund schreibt oder an das geliebte Weib, dann legt er das Festkleid an; das ist doch schön! Und in dem stillen Brief, auf dem weichen Papier gibt er seine besten Gefühle. Die Worte und das gesprochene Wort sind vom alltäglichen Gebrauche so verunreinigt, daß sie das Schöne nicht laut sagen können, das die Feder leise sagt.“

Was der große Schwede in diesen Worten ausdrückt, hat wohl jedes schon an sich erfahren. Sobald man sich zum Briefschreiben niederlegt, wird man ein anderer Mensch; man kommt in eine Stimmung, als ob man etwas ganz Heiliges und Gutes tun möchte. Ich denke da natürlich nicht an Geschäftsbriefe, die man ohne innere Anteilnahme duldendweise erledigen kann; auch nicht an die geizigen, phrasenhaften Briefchen von Vorgesetzten, die auf farbigen, verblühenden Bögen mit anmutigen Illustrationen ihre ganze alberne Einbildung ausschütten. Auch die üblichen Glückwunschbriefe werden vielfach ohne besondere Ergriffenheit abgefertigt, was freilich in bedauerlichem Gegensatz zu deren Zweck und Absicht steht. Es wird in Briefen gewaltig viel über die Welt hin und her gelogen und geheuchelt. Von diesen unnützen Schreibereien, die zu den unentbehrlichen Verkehrsmitteln unserer oberflächlichen Zeit gehören, rede ich nicht.

Ich meine die richtigen Briefe, die mit warmem Herzblut, nicht bloß mit wässriger Tinte geschrieben werden, die der

heiße Mangel der Augen trocknet, die darüber leuchten. Sie beginnen meist mit: „Lieber Sohn“, „Teure Eltern“, „Geliebte Gattin“, „Beste Freundin“. Diese Anreden werden zwar des öfteren noch ganz gewohnheitsmäßig und gedankenlos hingeleistet; aber sobald sie auf dem weichen Blatte stehen, wird es dem Schreiber wunderbar wohl, weil ihm die zwei Worte ganz lebendig anschauen wie zwei lebhaftige Menschenaugen, die er seit Jahr und Tag kennt. Dann packt ihn die merkwürdige Stimmung, und er redet mit einemmal ganz vornehm und ernst mit einem abwesenden lieben Menschen über seine Gedanken und Gefühle, wie er von Angesicht zu Angesicht niemals reden könnte. Es spricht sozusagen die Seele allein zu einer andern Seele, die von ferne horcht. Sie redet von schönen Dingen: von großer Liebe und Sorge, von starker Treue und heiligem Feindes, von herrlichen Segenswünschen und demütigen Bitten. Die Schreibende denkt nicht daran, daß sie mit der Empfängerin früher nahe zusammen war, und vielleicht nichts oder wenig von dem empfunden hat, wovon sie jetzt so ergreifen redet. Und vielleicht würde, wenn sie morgen wieder beisammen wären, die nüchterne Wirklichkeit auch wieder alle die schönen Briefgedanken zerstören.

Aber glaubt nicht, daß also diese gefühlvollen Briefe nichts seien als eitel Phantasie, Verstellung oder Selbsttäuschung: gewiß nicht, wenigstens in den meisten Fällen nicht. Sondern im Briefe redet der Mensch von sich und aus sich so, wie er sein möchte, wenn der leidige Leib und die charakterverderbende Umwelt nicht wären, so, wie es ihm in den besten Augenblicken seines Lebens zu sein geläufig. Darum ist jeder rechte Brief eine Art Bichte, eine Selbstanklage, ein wehmütiges Geständnis. Denke etwa eine Mutter anders, wenn sie die Liebesbetörung und das Heimverlangen im Briefe einer Tochter liest? Sie weiß ganz gut, daß es wieder wie zuvor manche Weibung zwischen alt und jung gab, daß wieder manches heilblutige Wort hin und her ging zwischen Tochter und Mutter, und daß nicht alle Tage in so seliger Glückseligkeit hinfließen, wie da im Briefe zu lesen ist. Aber das trübt der Mutter die Freude an dem Briefe nicht, weil sie aus jedem Satze spürt, daß die Schreibende von Dingen fern möchte, wie sie sein sollte. Und deshalb überfließt sie in zärtlicher Rücksicht die weite Luft zwischen Wollen und Sein und freut sich des aufrichtigen Gelobnisses ihres Kindes in der Ferne.

Man könnte solche Briefe mit Gebeten vergleichen. Denn

im Gebete reden wir auch in die Ferne, reden tief aus unsrem Innersten heraus und viel feierlicher und schöner als sonst in der rauhen Sprache des Alltags. Und auch im Gebete vergessen wir so gerne unsern Leib und betreten so zudringlich gute Absichten und heilige Vorsätze, indes uns vielleicht schon die nächste Stunde Lügen straft. Aber Gott hört dennoch unser kindliches Stammeln und die wohlgemeinten Gelöbisse, weil er in die tiefste Tiefe unsres Herzens schaut, darin neben aller Untermäßigkeit und Gebrechlichkeit unser wahrstes Gefühl lebt: das unstillbare Heimverlangen zu Gott.

Es sind wahrscheinlich noch nie so viele Briefe geschrieben worden wie in den Weltkriegsjahren, weil nie so viele zusammengehörige Menschen auseinandergerissen wurden. Aus den Millionen Briefen, die in dieser Zeit von der Heimat an die Front und von dort nach Hause wanderten, ließe sich eine große Geschichte des Volkes schreiben, die wahrste und interessanteste Geschichte, die wir lieber wäre als das große Generalstabswort, das die gewaltigen militärischen Leistungen und Heldentaten unsrer Tage für spätere Geschlechter betreiben wird. Ich habe viele Briefe vom Reden gelesen und auch manche aus der Heimat. Was sind das für Menschen, die da reden! Man kennt sie nicht mehr, so festlich reden sie daher, wie Dichter und Gelehrte. Sonst unwürdige Wesen führen da eine Sprache, als sei ihnen das Herz überlaufen. Sie fragen mit den zärtlichsten Worten nach Weib und Kind, nach dem Vieh im Stall, nach Hund und Kasse und Konstanten Vogel daheim; sie wollen wissen, wie das junge Bäumchen vor dem Hause gedeiht, wie der alte Nachbar den Winter übersteht und tausend andere Dinge, die von ihrer großen Liebe und Anhänglichkeit zeugen. Eine ungeahnte Milde scheint sie erfasst zu haben. Wenn sie morgen nach Hause kämen, würden sie sicher nichts davon merken lassen; aber schreiben — das ging, da ist es ihnen ungewollt auf das Papier geflossen.

Die hohe Auffassung vom Briefschreiben soll uns bleiben. Lassen wir nicht die moderne leichte Gewohnheit und hohle Phrasenhaftigkeit in den Briefstil eintreten! Man spricht von einem Briefgeheimnis: jeder anständige Mensch legt Hände und Augen von Briefen, die ihm nicht gehören, weil er nicht unerlaubterweise in das Heiligtum einer Seele eindringen will. Solange diese Sitte in Ehren steht, sollen die Briefe Zeugnisse unsrer Seele sein, des Besten und Schönen, das trotz trübseligen Alltags in uns lebt und nach Verwirklichung rinnt.

TAUSENDE

zieht die grosse Haushaltwaren-Messe

in diesen Tagen nach Mainz zu

Stetz

Nehme ab 1. Juni meine Unterrichtspraxis wieder auf.

Frau Marg. Bauer

geb. Stroh

staatl. genehm. Klavierlehrerin.

Hochheim a. M., den 30. Mai 1924.

Jahresklasse 1899

Wir laden hiermit alle Kameradinnen und Kameraden zu der am 31. Mai, abends 8.30 im Saalbau Kaiserhof stattfindenden äußerst wichtigen Generalversammlung eingehend ein. Es wird der Wichtigkeit entsprechend um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Turngemeinde Hochheim a. M. e. V.

Sonntag, den 1. Juni, nachm. 3 Uhr.

Anturnen auf d. Turnplatz.

Hieran anschließend von 8 Uhr ab

Tanzkränzchen

im Vereinslokal zum Kaiserhof. Ueberreichung der Urkunden an die Siegerinnen und Sieger der Turner- und Schwimmklub 1923.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein:

Der Vorstand.

Die

Vereins-Bank Hochheim

beabsichtigt ab 1. Juni um den Sparsinn der Bevölkerung zu heben

das Sparmarken-System

wie es früher bestanden hat wieder einzuführen. Es werden durch den Vereinsdiener Marken zu 20,-, 50,- und 1 M. an Sonntagen ausgegeben.

Die Wertbeständigkeit wird garantiert

Der Vorstand.

Ich bin

Vertragszahnarzt

für alle Krankenkassen und behandle infolge dessen Krankenkassenmitglieder auf Rechnung ihrer Kasse.

Außer in den Sprechstunden bin ich nach vorheriger Anmeldung in meiner Praxis (bei Frau Kirch) auch zu anderen Tageszeiten zu sprechen.

Zahnarzt Brenning.

Hochheim a. M. Frankfurterstraße 20.

Sprechstunden:

Montags, Mittwochs, Donnerstags und Samstags von 6 bis 7 Uhr nachm. Dienstags und Freitags von 9 bis 10.30 Uhr vorm.

1 bis 2

Zimmer

für Sprechstunden abzuhalten gelüftet. Offerten an die Geschäftsstelle Rosenh. Str. 25.

Freudig überrascht

sind die Auftraggeber eines kleinen Interates, wie An- und Verkäufe, Wohnungs- und Stellengesuche. Der H. Hoch. Stadlanzeiger wird in jedem Hause gelesen und bringt daher immer den größten Erfolg!

Bavaria-Lichtspiele.

Sonntag, abend 8.30 Uhr zweite und letzte Aufführung

Mutterherz

Ergreifendes Drama in 5 Akten. Am Donnerstag (Christi-Himmelfahrt) mit grossem Beifall aufgenommen.

◆ Inzerieren bringt Gewinn. ◆